

Literaturhinweis

CLÉMENÇON, HEINZ (2012): Großpilze im Mikroskop. Beihefte zur Zeitschrift für Mykologie, Band 12. 176 S., 220 größtenteils farbige und mehrteilige Abbildungen. IHW-Verlag Eching (für 25 EUR zuzüglich Versandkosten beziehbar über den Schriftführer der DGfM).

Die neue Arbeit des weltbekannten Schweizer Mykologen HEINZ CLÉMENÇON, die mit einem Vorwort von WALTER GAMS versehen ist, kann als ein mikrofotografisch brillantes Meisterwerk bezeichnet werden. Die Bilder sind nahezu durchgängig auf gutem Papier und farblich einwandfrei reproduziert. Am Beispiel von sieben ausgewählten Blätterpilzen bzw. Blätterpilzgruppen und einer Art der *Dacryomycetales* wird demonstriert, wie mit einer Fülle von Präparationstechniken und Färbemethoden mikroskopische Strukturen nicht nur instruktiv, sondern auch in ästhetischer Vollendung dargestellt werden können. Es werden Fakten, vor allem mikroskopische Details zu den Arten *Russula ochroleuca*, *Lactarius deterrimus*, *Laccaria amethystina*, *Rhodocollybia butyracea*, *Megacollybia platyphylla*, *Gymnopilus penetrans*, *Calocera viscosa* und vom *Armillaria-mellea*-Verwandtschaftskreis in ausführlichen porträtartigen Übersichten zusammengestellt. Man erhält gründliche Einblicke in die Fruchtkörper-Anatomie der vorgestellten Sippen und gewinnt Verständnis für Zusammenhänge von Struktur und Funktion. Viele Pilzfreunde, die sich mit der Bestimmung von fruchtkörperbildenden Basidiomyceten beschäftigen, kennen Mikrostrukturen nur durch Zeichnungen aus Lehr- oder Bestimmungsbüchern. In der fotografischen Darstellung von CLÉMENÇON werden sie dem Betrachter als hervorragend aufbereitete Natur-Urkunden vor Augen geführt. Die textlichen Ausführungen enthalten neben der Beschreibung mikroskopischer Details Hinweise auf verwandte Arten, auf die Systematik, auf die Lebensweise und auf historische Zusammenhänge, die in Abschnitten wie „Morphologische Gemeinsamkeiten der Russulaceen“, „Allerlei Wissenswertes“, „Zur mykologischen Geschichte“ etc. erörtert sind. Neben den Mikrofotos werden die Texte durch Naturaufnahmen, gelegentlich auch durch Zeichnungen unterstützt. Das Buch ist nach den behandelten Sippen gegliedert, die als farbige Columnentitel erscheinen, wodurch neben dem Inhaltsverzeichnis eine gute Übersicht und ein Einstieg in die acht Kapitel des Stoffes gewährleistet sind. Das Literaturverzeichnis, ein Sachregister und eine Vita des Autors schließen die Arbeit ab.

Neben dieser grundsätzlich positiven Einschätzung des neuen Buches aufgrund der sehr guten und anregenden Mikrofotos ist jedoch auch manches

kritisch zu vermerken. Zunächst lässt der Titel „Großpilze im Mikroskop“ einen anderen Inhalt und nicht Details von 8 ausgewählten Sippen erwarten, zu denen untereinander keine Beziehung hergestellt wird. Die Orientierung im Buch wird durch die uneinheitliche Untergliederung der Texte zu den acht Sippen und das Fehlen der Untergliederung im Inhaltsverzeichnis erschwert. Man muss alles, was über eine Sippe zusammengetragen wurde, lesen, um sich zu orientieren. Das größere Problem für alle Benutzer, die sich nicht ausführlich mit den terminologischen und methodischen Arbeiten des Autors beschäftigen haben, ist aber die Verständlichkeit vieler Textpassagen. Bereits im Vorwort verweist W. GAMS darauf, dass für das Verständnis der Präparationstechniken andere Werke vom Autor „unentbehrlich“ sind. Dies trifft auch für terminologische Details zu. Die Kenntnis der Arbeiten CLÉMENÇONS zur Anatomie der Hymenomyceten und zur Methodik der Präparationstechniken ist Voraussetzung für die Verständlichkeit der neuen Arbeit. CLÉMENÇON hat in seinen Büchern viel Neues geschaffen und Althergebrachtes verworfen, neue Begriffssysteme entwickelt, die einem außenstehenden Benutzer der Standardliteratur nicht geläufig sind; z. B. wird der in der Botanik und Mykologie übliche Apophysenbegriff für die Sporenanlage an den Sterigmata benutzt. Andererseits wird Apiculus in konservativer Weise für den Hilarappendix der Basidiosporen verwendet. Der Velum-Begriff, den CLÉMENÇON im Prinzip ablehnt, der aber tief in der mykologischen Literatur verwurzelt ist, erscheint im Text des neuen Buches mehrfach in Anführungszeichen, dies ist für nicht spezialisierte Benutzer nicht verständlich. Im neuen Buch werden einige Begriffe definiert, viele ungeläufige Begriffe jedoch ohne Erklärung verwendet. Termini wie Amphikleistoblem, Cauloblem, clausdropileat, Lateralstratum Noduloblem, Pileoblem kann sich der Benutzer auch mit gängigen Fachwörterbüchern nicht erschließen, sondern ist auf CLÉMENÇONS frühere Werke angewiesen. Mitunter greift der Autor Diskussionen auf, die diffizile Details behandeln (z. B. über die Bezeichnung von Cystiden [S. 49/50], wo er den durchaus verständlichen Begriff „dimorphe Cheilocystiden“, als „Unsinn“ bezeichnet; oder belehrende Ausführungen über die früheren Bezeichnungen Homo- und Heterobasidiomyceten in Beziehung zu

Holo- und Phragmobasidien [S. 161/162]). Diese Erörterungen auf wenigen Textzeilen bringen für den normalen Pilzfreund keine Klärung und sind für qualifizierte Mykologen überflüssig.

Auch die stilistische Abfassung des Textes löst stellenweise Befremdung aus. Inmitten des Textes werden manchmal Literaturzitate mit Titel und Jahreszahlen eingebaut, allein auf S. 108 viermal, ebenso auf S. 110, die dann im Literaturverzeichnis wiederholt werden. Das würde man in keiner Qualifikationsarbeit durchgehen lassen. Auf S. 108 geht der Autor bei der Schilderung einer persönlichen Kontroverse mit dem japanischen Mykologen HONGO stilistisch in die Ich-Form über und schildert persönliche Erfolge beim Disput. Solche Passagen sind unpassend in einer wissenschaftlichen Publikation.

Die Orientierung in den mikroskopischen Fotos ist durch exakte Größenmarken nahezu durchgehend sehr gut möglich, wenn man davon ausgeht, dass die Teilbilder in allen zusammengesetzten Abbildungen, auf denen nur ein einziger Maßstab angebracht ist, bei gleicher Vergrößerung reproduziert sind. Aber es kommen auch beträchtliche Mängel vor, die man in einem Werk, das sich primär mit mikroskopischen Darstellungen beschäftigt, nicht akzeptieren kann; z. B. fehlen in den Abbildungen 40, 75, 154, 174, und 219 die Maßstäbe völlig. In der Abb. 182 ist das linke Auflicht-Bild ohne Größenangabe und dürfte kaum mit dem Maßstab des rechten Bildteiles übereinstimmen. In Abb. 105 ist der Maßstab unter der Größenangabe ausgeblendet, in Abb. 38, 74 fehlen die Zahlen an den Größenmarken. In manchen Abbildungen mit mehreren Teilbildern sind verschieden lange Maßstäbe eingezeichnet, aber die Zuordnung zu den Teilbildern ohne Maßstab ist nicht eindeutig, so in den Abb. 129, 184, 194, 195 und 208. Maßstäbe hätte man sich auch bei den verkleinerten Reproduktionen der historischen Tafeln gewünscht. Die eingeblendeten Zahlen und Buchstaben in den Abbildungen sind uneinheitlich groß. Sie reichen von 4 mm (z. B. Abb. 220) bis zu kaum lesbaren 1 mm (z. B. Abb. 6). Solche Schönheitsfehler ließen sich im Computerzeitalter redaktionell leicht beheben.

Uneinheitlich und ohne erkennbares Konzept sind auch die Bildtexte verfasst. Mitunter wird der Pilznamen des Columnentitels überflüssigerweise im Bildtext wiederholt, meistens aber nicht, oft werden die deutschen Namen, dann wieder die wissenschaftlichen Namen in den Texten genannt. Die Schrift-Einblendungen der Färbemethoden oder der Strukturbezeichnungen in die Bilder lassen ebenfalls keine klare Konzeption erkennen.

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass dem Buch kein thematisch gut umrissenes Anliegen zugrunde liegt, sondern dass die in mühevoller Kleinarbeit entstandenen und durchgehend wertvollen Materialien über einige Pilze lediglich untergebracht werden sollten. Das Buch stellt sich als eine Vorstellung von acht Sippen dar, leider ohne übergreifende Fragestellung (in Verbindung zu dieser Publikation steht das ohne Zweifel wertvolle terminologische und methodische Lebenswerk des Autors). Für sich allein ist das Buch ein Fragment, das aufgrund der hervorragenden Mikrofotos sehr anregend auf alle Pilzfreunde wirken wird, die sich mit der Pilzmikroskopie näher befassen oder allein an der Ästhetik von Pilzen Freude haben.

Die Originalität der Aufnahmen ist zudem für alle, die sich mit einer der acht dargestellten Sippen speziell beschäftigen, eine Quelle für neue Fragen und für Interpretationen. Wie klar ist z. B. eine Trennung zwischen einer „graduell dichteren Huttrama“ mit aufgerichteten Hyphenenden und einer „differenzierten Pileopellis“ möglich? Wo gibt es Grenzfälle? Wie in der Systematik die Namen der Taxa, so bedürfen auch die Namen für Strukturen eines Typus, um Grenzen festzuschreiben. Die von CLÉMENTÇON publizierten Details geben viele solcher Denkanstöße, seine Bilder sind auch für derartige Fragen eine Fundgrube.

Das rezensierte Buch, das vom Autor im Untertitel als „Leitfaden für mikroskopierfreudige Pilzliebhaber“ und als „Anregung für pilzfreudige Mikroskopie-Liebhaber“ bezeichnet wird, kann jedem, der sich mit Lichtmikroskopie bei Pilzen beschäftigt als anregendes Arbeitsmaterial empfohlen werden.

HEINRICH DÖRFELT (Dederstedt)

-
- Rücktitel:** oben: Trollhand (*Hypocreopsis lichenoides*) aus dem Warnowtal (Mecklenburg-Vorpommern). Foto: KLAUS WARNING (vgl. die Arbeit von H. KREISEL im vorliegenden Heft).
- unten: Lachsrosa Keule (*Clavaria rosea*) in der Nähe des Schneckensteins (Vogtland, Sachsen). Foto: CHRISTINE MORGNER (vgl. die Arbeit von C. MORGNER & W. STARK in den Kurzmitteilungen des vorliegenden Heftes).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Dörfelt Heinrich

Artikel/Article: [Literaturhinweis 116-117](#)